PKW-Sachbezug in der Sozialversicherung und im Steuerrecht

Erhält ein **Arbeitnehmer** einen Firmen PKW vom Arbeitgeber, welchen er auch **privat nutzen** darf, fällt ein lohnsteuerpflichtiger **Sachbezug** an. Dieser beträgt in der Regel 1,5% der Anschaffungskosten des PKW, wobei jedoch der **maximale Sachbezug 600 EUR pro Monat** beträgt. Weist der Dienstnehmer mittels Fahrtenbuch nach, dass er **weniger als 500 km pro Monat** für private Zwecke verfährt, muss er nur die Hälfte des normalen Sachbezugs (max. 300 EUR) der Lohnsteuer unterwerfen. Wird dieses **Fahrtenbuch** bei einer Betriebsprüfung nachträglich **nicht anerkannt**, führt dies zu **Nachzahlungen beim Arbeitgeber**. Alternativ können auch die tatsächlichen privaten Kilometer mit 50 Cent der Lohnsteuer unterworfen werden, sofern dieser Wert um 50% niedriger ist als der normale Sachbezug.

Im **Steuerrecht** sind diesbezüglich die zurückgelegten **Kilometer zwischen Wohnung und Arbeitsstätte** als privat gefahrene Kilometer zu erfassen. Anders jedoch in der **Sozialversicherung**. Hier zählen die **angefallenen Kosten** der Wegstrecke zwischen Wohnung und Büro zum „**sogenannten Kostenersatz**“, welcher die Bemessungsgrundlage für die Sozialversicherung mindert und somit die **Zahllast** für Arbeitgeber und Arbeitnehmer reduzieren kann. Allerdings ist dieser **Kostenersatz** in der Sozialversicherung nach oben hin **begrenzt** mit den Kosten, die bei der **Benützung** eines **öffentlichen Verkehrsmittels** anfallen. In der Praxis wird oft der Wert einer Jahreskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel durch 12 dividiert und dieser Wert monatlich als die Sozialversicherung mindernd berücksichtigt. Gibt es auf der Strecke zur Arbeitsstätte **kein öffentliches Verkehrsmittel** oder ist dessen Verwendung nicht zumutbar, kann zur Ermittlung der Kosten auch ein Viertel des amtlichen Kilometergelds, also **11 Cent pro Kilometer**, bei der Sozialversicherung abgesetzt werden.

Im Ergebnis kommt es zu einer **unterschiedlichen Bemessungsgrundlage** für die **Lohnsteuer** einerseits und die **Sozialversicherung** andererseits. Der nur geringere Mehraufwand in der Personalverrechnung kann durch die stetige Ersparnis bei der Sozialversicherung sicherlich mehr als kompensiert werden.